

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corpius-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Insertion für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vormittags, geheimer bezogenen Tags zuvor rechen.

Insertion beständig für die Announcements-Bureau.

Bienndachtigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Sonnabend, den 6. Januar.

1883.

N. 4.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Verleger, S. Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplog 8, F. W. Matthe, „Zum Gutenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Dienitz.

## Das Präidententhum in Frankreich.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die monarchischen Parteien in Frankreich treten durch den Tod Gambetta's nach allgemeiner Ansicht wieder mehr in den Vordergrund. Die Republik ist durch das Geschick in so weit begünstigt, daß die erste Reihe der Präidenten schon aus persönlichen Gründen keine Aussicht auf Erlangung der höchsten Gewalt hat. Der Graf von Chambord laborirt an unheilbarer Schwäche und Mattigkeit, Prinz Jerome Napoleon hat nie die allgemeine Achtung besessen und der Herzog von Anjalme, der die Anführerschaft seines Prätendenten noch in späten Lebensjahren die Achtung seiner Vandalen sich vollständig zu verschaffen. In der zweiten Reihe stehen ernstlichere Männer, der Graf von Paris und der junge Prinz Viktor Napoleon. Gegenüber dem Kaupbin der Republik, wie Gambetta scherzweise genannt wurde, treten diese beiden Prinzen in Unbedeutendheit zurück — nach dem Tode Gambetta's leuchtet ihr Licht mit mehr Stärke.

Will man die Ausichten der Orleans und der Bonapartes auf das prüfen, was man die Erbschaft Gambetta's nennen könnte, so scheint es auf das höchste unwahrscheinlich, daß Paris durch ein konstitutionelles Königtum gebildet werden kann. Die Orleans würden im Stande sein, Frankreich zu regieren, aber der gährenden Hauptstadt würden ihre Regierungsgrundzüge nicht gemacht sein. Paris erfordert einen Imperator, der mit karthägenischen zu regieren bereit ist. Dieser Imperator zu stellen sind nur die Bonapartes im Stande, sie sind auch allein in der Lage, ihren Imperator mit einem Generalstab gewaltthätiger, rücksichtsloser Haubgen und mit Staatsmännern nach der Art Granier von Cassagnac, der für diese Art von Politikern typisch ist, zu umgeben. Für eine solche Herrschaft ist in der öffentlichen Meinung Frankreichs die Zeit noch nicht gekommen.

Die Wilschachtung, in welcher die Orleans stehen, ist durch die Thatsache verstärkt worden, daß dieselben in der ersten Zeit der Republik, da dieselbe mit politischen und finanziellen Schwierigkeiten aller Art kämpfte, eine Entschädigung für die der Familie von Napoleon III. konfiszirten Güter im Betrage von 45 Millionen Franken sich dekretiren ließen. Jetzt acten die Orleans die Zeit für gekommen, um eine Neugestaltung dieses Verhältnisses zu versuchen und in dem neuesten Hefte der „Revue des deux Mondes“ unternimmt ein Herr de Magelaime das unbedenkliche Geschick, die Unzulänglichkeit der Orleans zu beweisen. Inoffen scheinen diese Anstrengungen doch noch verfrucht und die Republik würde, selbst wenn sie Befehl an Befehl häufte, wenigstens noch auf Jahre hinaus einen unannehmlichen Bestand haben. Aber freilich wird sie Sorge tragen müssen gegenüber dem schweren Verlust, den sie jetzt

erlitten, ihre Zukunft zu sichern, vor Allen durch eine Politik der Sparfamkeit und des Friedens ohne Hintergedanken.

## Politische Tagesübersicht.

Halle, 5. Januar.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird folgendes officios mitgeteilt: Am 5. d. Mts. wird unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine amtliche Konferenz unter Theilnahme von Commissarien der Reformminister zu dem Zwecke stattfinden, um unter Zugrundelegung der inamittelst gesammelten Nachrichten über den Umfang der durch die jüngsten Ueberschwemmungen angerichteten Schäden die Vorbereitungen für die dem Landtage der Monarchie zu unterbreitenden Vorschläge wegen Entschädigung der Heimgesuchten Landesheile dem Abschlusse entgegenzuführen.

Von einer Interpellation, welche gleich nach Wiedereintritt des Abgeordnetenhauses betreffs der Ueberschwemmungen und der Abhilfe gegen die Noth der betroffenen Gegenden an die Staatsregierung zu richten wäre, ist in Berliner gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen durchaus nichts bekannt. Die betreffende Nachricht ist mindestens eine verfrucht.

Bekanntlich steht im Abgeordnetenhause eine Anfrage über die Absichten der Regierung betreffs der Verfertigung der emeritirten Lehrer bevor. Wie man hört, liegt der einzige Grund der Verfertigung darin, daß eine solche Verfertigung nicht ohne Lehrer-Dotationen hergestellt ist. Das letztere aber ist in voller Vorbereitung im Kultusministerium; man zweifelt indessen, daß es möglich sein werde, dasselbe noch in dieser Session fertigzustellen. Etwas Weiteres wird durch die Anfrage schwerlich zu Tage treten; es werden deshalb auch Zweifel gesetzt, ob man wirklich damit Ernst machen werde.

Wie man hört, hat der Finanzminister das Material, welches ihm zur Begründung der Vorlagen bezüglich der Steuerreform dient, noch wesentlich erweitern lassen, um es der Kommission zu unterbreiten; es handelt sich da namentlich um erweiterte statistische Erhebungen bezüglich der Steuererhebung. Inzwischen wird dies wenig Einfluss auf die Gegner der Vorlage haben, welche bereits in der Kommission ziemlich zahlreich sind. Es ist an eine Annahme der Vermögenssteuer, wie gesagt, nicht zu denken. Seit einigen Tagen ist die Angabe im Umlauf, die Regierung beabsichtige bei gänzlicher Ausschließlichkeit die Vorlage zurückzuziehen; ein Gerücht, das jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen ist.

Es bestätigt sich, daß nach einer Pause von mehreren Tagen, und zwar im Januar, die Verfertigung einer De- vollmächtigten-entwurfammlung der deutschen Seehandels-

pläne in Berlin erfolgen wird. Den Hauptanlaß hat die geplante Erhöhung des Holzpreises und der Antrag auf prozentuale Vorfertigung gegeben; indessen soll das Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweine zur Verfertigung gegeben werden. Die Verhandlungen werden dem Vernehmen nach im Englischen Hause stattfinden.

Der „Berliner Aktionär“ bringt über die Verfertigung zweiter Geleise im Interesse der Landesverteidigung“ einen Artikel, der wegen der offiziellen Beziehungen, in denen das Blatt stehen soll, vielleicht Beachtung verdient. Von geringer Bedeutung ist der allerdings, insofern er polemisch aneinanderreißt, daß die Erfüllung der Eisenbahnen im Interesse der Landesverteidigung obliegenden Aufgaben nur dem Reiche obliege, und daß deshalb der preussische Landtag damit gar nicht befaßt werden könne; es genügt in dieser Beziehung daran zu erinnern, daß beispielsweise die Verfertigung der Rhein-Rubelbahn wesentlich mit strategischen Erwägungen begründet wurde. Es ist aber interessant, daß in dem Artikel grundtätig unter Verfertigung auf die Reichsverfassung für die Zukunft ausgeführt wird, Alles, was zur Verfertigung der Eisenbahnen in militärischer Beziehung erforderlich ist, müsse vom Reiche bewirkt werden.

Der „Fr.-Ztg.“ schreibt ein Berichtsfachver: Hinsichtlich der Erörterungen wegen des Standes unserer Feldartillerie und deren notwendige Verfertigung, da die nächsten Nachbarschaften jeder für sich eine erheblich größere Anzahl von Geschützen ins Feld stellen kann, wird militärisch-schwerflich schon seit Jahren faunnt und wurde. Als vor zwei Jahren das deutsche Reichsgericht um eine Anzahl in seiner Gesamtorganisation fehlender Cadres vermehrt wurde, hat man die notwendige Verfertigung der Artillerie nicht aufgeschoben, da sich dieselbe nicht allzu dringlich zeigte. Neuerdings scheint man diese Frage wieder in nähere Erwägung ziehen, doch läßt sich annehmen, daß ein bezüglicher Vorschlag in der gegenwärtigen Session noch nicht an den Reichstag gelangen wird, denn dem Vernehmen nach ist über diese Sache an die Bundesregierungen noch keine Mittheilung gelangt.

Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus London hätte Lord Brammille die jüngste Note des Ministerpräsidenten Deulere dahin beantwortet, daß die englische Regierung in der Frage der ägyptischen Kontrolle keine neuen Vorschläge zu machen habe. Die diplomatische Verhandlung über diesen Punkt ist daher als beendet anzusehen, unter sehr verbindlichen Bedingungen lasse sie aber die Möglichkeit zu einer Verständigung über andere Punkte. Der „National“ sagt, England halte die Aufhebung der Kontrolle aufrecht, habe aber die Verpflichtung übernommen, Frankreich wegen aller in den ägyptischen Finanzen einzuführenden Veränderungen zu Rathe zu ziehen, es würden

## Frauenliebe.

Roman von K. Berkow.

(Fortsetzung.)

Graf Akathus beobachtete mit großer Schärfe seines Sohnes Gesicht; die auffallende Härte seiner Antworten, seit man von Baron Serenheims Tochter sprach, mißfiel ihm und machte ihn argwöhnisch.

„Ich will nicht hoffen, Reginald“, begann er mit großer Ernst, „daß Du von dieser Tochter in gleichen Maße eingenommen seiest, wie von ihrem Vater, oder, daß sie gar der Grund ist, der Dich zu seinem Verteidiger macht. In diesem Falle“, fuhr er strenger fort, als Reginald schwieg, „mache ich Dich darauf aufmerksam, daß ich zu einer Thorheit dieser Art niemals meine Einwilligung geben werde und daß ich Dir von jetzt an die Besuche jenes Hauses geredet verbiete. Der Rest des Abends verging in etwas gedrückter Stimmung. Die Gräfin erbot sich früher, als gewöhnlich, um sich in ihr Zimmer zu begeben; der Graf entfernte sich ebenfalls um seinen Verwalter zu sprechen.

„Willst Du mich begleiten, Melanie?“ fragte Reginald, „ich gehe nach der Waldmühle.“

„Sie war augenblicklich bereit dazu; aber so sehr sie sich sonst solches Spazierganges freute, so viel sie sonst mit ihm zu plaudern hatte, heute schritten Beide schweigend durch den Wald; nur zuweilen blickte Melanie besorgt in des Bruders verdüstertes Gesicht.

„Reginald“, begann sie endlich, seine Hand ergreifend, „Du bist so traurig geworden, willst Du Deinem guten Kameraden nicht folgen, was Dich bedrückt?“

„Er sah sie schmählich an. „Du kannst mir doch nicht helfen, Schwesterherz.“

„Wenn ich Dir auch nicht helfen kann“, sprach sie zärtlich, den Kopf an seine Schulter lehrend, „ich kann doch mit Dir fühlen; ist es nicht schon tröstlich, wenn man sich ausprechen kann?“

„Du hörst heut, wie mir mein Schicksal verflucht ward.“

„Reginald, so liebst Du sie wirklich, jene Hildegard,

von der Du mir erzähltest? Mein armer Bruder! Papa ist sehr streng.“

„Ja, Melanie, er wird uns nie gefatten, der Stimme unseres Herzens zu folgen, wenn sie mit seinen Plänen nicht übereinstimmt.“

Wieder war eine Pause eingetreten; das gelbe Herbstlaub raschelte unter ihren Füßen; kein Laut drang in die Einsamkeit des schweigenden Waldes.

„Ich möchte sie gerne kennen lernen“, sprach Melanie nach einer langen Weile; „ich würde sie lieben um Deinetwillen. Heut, als Mama von ihrer Mutter sprach, erinnerte ich mich, die Baronin einmal gesehen zu haben. Ich stand mit meiner Nonne an der Partimauer und sie fuhr an uns vorüber; im Wagen neben ihr sah ich kleines Mädchen mit langen blonden Locken. Hat sie noch so goldenes Haar?“

„Sie hat es noch und oh, so süße, blaue Augen.“ Und wieder begann er von ihr zu sprechen; er schilderte die Geliebte in den glühenden Farben, die nur ein liebedes Herz zu finden vermag und während, inmitten seiner Erzählung, ihr holdes Bild vor seiner Seele stand, war es ein anderer Gedanke, eine andere Frage, die er sich zu tausend Malen vorlegte: „Werde ich die Kraft haben, sie nicht wiederzusehen?“

## IV.

### Verfehltes Streben.

Seit wenigen Tagen war Reginald wieder in der Residenz; durch die Straßen der Stadt wehte der Novembersturm und stritt sich, mit den kümmerlichen Bäumen hier und dort verstreut, um die letzten Blätter, die an den entlaubten Zweigen hingen.

Es war ein recht unerquickliches Bild, und trug nicht dazu bei, die Stimmung Reginald's aufzuheitern, der mühsam und unzufrieden am Fenster saß. Nichts schien ihm heute auch nur einen freundlichen Blick abgewinnen zu können; Harald, sein prächtiger Bernhardiner-Hund, versuchte vergeblich durch Schmeicheln und Schweifwedeln seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; George hatte schon zum zweiten Male leise daran erinnert, daß der Kaffee fertig sei, er schien für nichts Sinn oder Interesse zu haben. Zuweilen sprang er unmutig auf, um das geräumige Zim-

mer mehrmals häufig zu durchschreiten, eine neue Cigarette anzuzünden, sie wie die übrigen wieder fortzuwerfen und seinen Blick wieder einzuschleimen.

Nach und nach wurden seine Gedanken immer unerschütterlicher.

„Sehen sie vier Tagen hier“, murmelte er, „und sie nicht wieder zu sehen; es ist unmöglich.“ Zum ersten Mal in seinem Leben kam sein Herz mit der Ergebenheit, dem finsternen Geforham in Konflikt, den er seinem Vater stets gelobt und er fühlte, daß er in diesem Kampfe nicht Sieger bleiben würde. Bei seiner Abreise hatte sein Vater erstemal Töne wie Verbot, das Zertrümmernde Haus zu besuchen, wiederholt. Ein Versprechen hatte er kaum für nötig gehalten, wenn ihm zu fordern, denn Graf Akathus setzte nie voraus, daß seine Kinder seinen Befehlen zumider zu handeln vermöchten. Die Mutter hatte nur eine sanfte Warnung für ihn gehabt.

„Und Reginald, mein geliebter Sohn“, hatte sie bei dem Abschiede gesagt, „Du lebst vor kurzer Zeit um abend, daß Dein Herz sich einer Liebe erschlossen, die Dein Vater niemals billigen würde. Mein Sohn, mein Einziger, um Deiner selbst, um unter Aller willen, hüte sie zu überwinden. „Ich selbst“, fuhr sie in tiefer Bewegung fort, „habe auch einst überwinden müssen und später einsehen gelernt, daß es so besser war.“

Aber all diese Worte, alle Rathschläge und Ermahnungen, alle Hindernisse, die sich zwischen ihm und Hildegard zu drängen schienen, dienten nur dazu, ihn mehr und mehr von der Allgewalt seiner Liebe zu überzeugen, ihm zu tausend Malen zu sagen, daß er nicht mehr lassen könne. Er hatte mit sich gekämpft, er hatte es versucht, dem Befehl des strengen Vaters nachzukommen; drei Tage hatte er es über sich vermocht, ihr fern zu bleiben, aber es war, als wenn tausend Hände mit gabelsticherischer Macht ihn zu der Geliebten zogen; er sprang empor.

„George, meinen Valetot und eine Droschke, aber schnell.“

Der Diener eilte davon; wenige Minuten später fuhr Reginald, zum ersten Male seinen Eltern umgehoren, den wohlbekannten Weg nach dem Hofschloßhause.

solche Aenderungen nur nach erfolgter Zustimmung Frankreichs vorgenommen werden können. — Cardinal Mac Gah in Dublin erklärt die von dem „Standard“ gebrachte Nachricht, wonach zwischen ihm und dem Cardinal-Staatssekretär Jacobini ein Schriftwechsel über die Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen England und dem Vatikan stattgefunden habe, für völlig unbegründet. — Dem Vernehmen nach wird die demnächst in London zusammen tretende Donaufzerung ihre Sitzungen im auswärtigen Amte abhalten, die Mächte würden auf der Konferenz durch ihre akkreditirten Botschafter vertreten sein. Der Finanzminister Camacho legte am Donnerstag dem Ministerrat den Bericht über die Finanzlage Spaniens vor. In demselben wird konstatiert, daß die Periode der Defizits vorüber sei, daß die Ausgaben aber auf das absolut Nothwendigste beschränkt werden müßten. Der König von Serbien hat die Errichtung eines Handelsministeriums genehmigt.

### Deutsches Reich.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Fürsten Bismarck zu einem längeren Besuche. Um 4 Uhr fuhr der Reichkanzler vor dem kaiserlichen Palais vor und verließ dasselbe erst um 4<sup>1/2</sup> Uhr. Von der Straße aus konnte man, wie ein Berichterstatter meldet, die Gestalten des Kaisers und des Kanzlers während des Vorzugs durch die Fenster des Ministerzimmers wahrnehmen. — Der Kaiser empfing Dienstag den Minister des Innern v. Puttkamer und nahm von ihm Bericht über die Größe der Wasserfluth und über die Ausdehnung des Unglücks sowohl wie die einzuschlagenden Wege zur Befreiung der Gegend und Abwendung der Noth entgegen. — Se. Majestät der Kaiser ließ sich heute von den Hofmarschällen Vortrag halten. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und nach der Rückkehr speisten dann die Majestäten allein. Abends war der Kaiser zur Vorstellung im Opernhaus am Hofe.

— Ueber die ersten in dieser Winter-Saison stattfindenden Festslichkeiten am königlichen Hofe haben wir bereits berichtet. Am 24. Januar nahmen die Festslichkeiten für die silberne Hochzeit des Kronprinzenpaars mit einer Vorfeier in den Eßsaal des Schlosses, mit der feierlichen Eröffnung der Hofgesellschaft in Form einer Deffir-Cour ihren Anfang. Daran schließt sich der Empfang der zur Gratulation hier eingetroffenen Deputationen. Die Feste der silbernen Hochzeit findet am 25. d. Mts. statt. Nachmittags ist bei den Majestäten Familienfest und am Abend in den Räumen des königlichen Schlosses der große Kollim-Ball. Am 26. Januar ist Nachmittags ein größeres Diner bei den Kronprinzenlichen Herrschaften und Abends Gala-Diner. Am 27. Januar findet ein Ball bei den Kronprinzenlichen Herrschaften in den Eßsaal-Räumen des Schlosses hier selbst statt, womit die Festslichkeiten zur silbernen Hochzeit zur Ende erreichen. Für den 31. Januar ist noch eine Ballschicht in Aussicht genommen und den 6. Februar schließt der Ballsaalsball im königlichen Schlosse die Winterfestslichkeiten ab.

— Bei der heute in Celle stattgehabten Erbschaft eines Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Schiebler wurde der Kandidat der National-Liberalen, v. B. Bröle-Winzen, mit 196 von 203 Stimmen gewählt.

— Karlsruhe, 4. Januar. Der Großherzog und die Frau Großherzogin haben für die durch das Hochwasser beschädigten Bewohner des Landes einen Betrag von 10,000 M. gespendet, der Erbgroßherzog hat zu demselben Zwecke 2000 M. angewiesen.

„Ich werde nicht mehr so häufig hingehen“, beruhigte er sein Bewußt, das ihm vom Zorne seines Vaters sprach, „aber sie nie wiedersehen — unmöglich.“

Und je näher er dem Hause seiner Freunde kam, desto sehrender, desto unruhiger begann sein Herz zu schlagen. Als er die Treppen hinaufging, dachte er kaum noch an das überschrittene Verbot. Brigitte öffnete ihm die Thüre, aber nur wenige Schritte von ihr.

„Hildegard“, rief er und die Wonne des Augenblicks schien durch seine Worte zu jähern, „welches Glück, Sie wiederzusehen.“

Sie stieß einen Freudenschrei aus. „Graf Eberstein“, jubelte sie, ihm beide Hände entgegenstreckend, „wie schön, daß Sie gekommen.“

Sie zog ihn in das Wohnzimmer, wo ihr Vater am Schreibtisch saß und nun den lieben Gast erkennend, ihn mit offener Herzlichkeit begrüßte. „Und daß Sie gerade heute gekommen“, rief Hildegard immer wieder, „eine größere Freude hätte er gar nicht haben können.“

„Und warum gerade heute?“ fragte Reginald, dessen ganzes Antlitz strahlte bei dem Anblick ihrer Freunde. Die frische Natürlichkeit ihres Wesens war es, die ihn am meisten an ihr bezauberte; in seinem gewohnten Umgange freies sagte man so oft das Gegentheil von dem, was man dachte und empfand.

„Es ist meiner Hilda Geburtstag; sie ist heute sechs- zehn Jahre geworden“, sprach der Baron lächelnd; „da ich seit langen Jahren ihr einziger Gratulant bin, wird es sie freuen, auch einmal andere Glückwünsche zu empfangen. Aber, mein lieber Graf, Sie werden auch entschuldigen, wenn ich Sie noch einige Zeit sich selbst überlassen muß. Eine Arbeit wartet meiner die heut' noch beendet werden soll. In einer halben Stunde stehe ich zu Ihrer Verfügung.“

Er legte zu seinem Schreibtische zurück; Hildegard und Reginald nahmen in einer Fensterecke Platz, in leiser Flüsterrede mit einander sprechend, — um den Vater nicht zu hören. „Und was soll ich Ihnen zu Ihrem Geburtstags- tage wünschen?“ fragte Reginald. „Nennen Sie mir ein

### Oesterreich.

Zum Selbstmorde des Grafen Wimpffen bringt die hochofficiöse „Wiener Wochenschrift“ an der Spitze ihrer jüngsten Nummer folgende Note:

„Nachdem noch fortwährend über die Motive, welche den Beschlusse Grafen Wimpffen zum Selbstmorde getrieben haben, falsche Gerüchte im Umlaufe sind und insbesondere diese traurige Katastrophe mit dem Tode der „Union générale“ in Zusammenhang gebracht wird, so legen wir uns, um das Andenken des verstorbenen Staatsmannes vor jeder weiteren Vermuthung zu bewahren, veranlaßt, zu konstatiren: daß von Seite des Kaiserlichen Hofes auf das Bestimmteste verordnet wird, daß der Stand des Vermögens des Verstorbenen, mit dessen Gehalt das genannte Haus verknüpft war, sich in vollster Ordnung befindet, daß ferner in den hiesigsten Behörden des Verstorbenen nicht der mindeste Anhaltspunkt dafür zu finden ist, daß derselbe an irgendwelchen finanziellen Unternehmungen betheiligt war, daß schließlich bis zur Stunde von keiner Seite irgendwelche auf unerwartet gebliebene Vermögensgegenstände des Grafen Wimpffen Bezug habende Deklamationen aufgestellt sind. Dieß hat jedoch nicht den geringsten Beweis dafür, daß die eingangs erwähnten Gerüchte jeder Begründung entbehren und wir dürfen uns wohl bei der Hoffnung hingeben, daß nun auch jene Journalisten, in deren Spalten obige Meldung offenbar nur in Folge Unkenntnis des wahren Sachverhalts Eingang gefunden hat, Gelegenheit nehmen werden, dem Andenken des verstorbenen Staatsmannes durch Konstatirung der Wahrheit gerecht zu werden.“

— Das Wiener Oberlandesgericht entschied, daß dem Gesuche um Auslieferung des wegen eines Bismarck-Verleumdungsprozesses verfolgten Journalisten Gille's an Preußen Folge zu geben sei. Derselbe ergriff Refus an das österreichische Justizministerium.

### Frankreich.

Paris, 4. Januar. Eine zahlreichere Menschenmenge bewegt sich am Eingange zum Palais Bourbon, um die Leiche Gambetta's zu besichtigen, welche gestern hierher transportirt wurde. Der erste Kranz an dem Sarge Gambetta's wurde heute Vormittag von der Gemahlin des Präsidenten Grevy niedergelegt. Bei dem am Sonnabend stattfindenden Leichenbegängnisse werden alle höheren Unterrichtsanstalten (Hörsäle und Kollagen) geschlossen, der Cercle commercial, des Youngs beschloß, am Sonnabend seinen Handelsmarkt abzuhalten. Am Wasserlande der Seine hat nunmehr die Eise errichtet, wie im letzten Monat. Die Schiffsahrt ist aufs Neue unterbrochen. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Macon sind die Söhne und der Doubs ausgewandert. Mehrere Dörfer der Umgegend stehen unter Wasser, in Vongipierre am Doubs sind 32 Häuser eingestürzt, in Chälons und Macon sind zahlreiche Straßen überfluthet, die Magazine sind geschlossen, der anerkannteste Schaden ist sehr beträchtlich. Seit heute früh fällt das Wasser wieder.

Der Frankf. Ztg. wird aus Paris telegraphirt: Da der obere Theil des Schädels abgenommen wurde, beschlossen, Niemandem mehr zur Besichtigung der Leiche Gambetta's zuzulassen. Das Gehirn wird aufbewahrt. Am Morgen des Sterbetages hatte Gambetta noch zu seinen Ärzten gesagt: „Sie sprechen von Ihrer Verantwortlichkeit, um Ihr Jähren gegenüber der Nothwendigkeit einer Operation zu erklären; auch ich habe meine Verantwortlichkeit; ich kann in vielen furchtbaren Angelegenheiten nützlich sein. Deriren Sie mich, wann Sie wollen; ich bin bereit, Alles zu ertragen, aber ziehen Sie mich nicht nach aus dieser Lage. Ich muß mich wieder an die Arbeit machen.“ Man schließt daraus, daß Gambetta nicht an den nahen Tod glaubte und somit kein Testament schrieb.

### Rußland.

Petersburg, 4. Januar. Aus einer Verfügung des Ministers des Innern ist dem „Golos“ der Einzelverkauf untersagt worden. — Wie die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ erzählt, wird Fürst Wjajemski von dem Posten des Chefs der Oberverwaltungsverwaltung zurücktreten und durch Feoktjion, den Redakteur des vom Unterrichtsministerium herausgegebenen Journals ersetzt werden. Das „Journal de St. Petersburg“ behauptet nochmals den Tod Gambetta's und tritt der Behauptung entgegen, daß der Tod Gambetta's

Glück, einen Wunsch, ein Verlangen, das Ihnen als das höchste erscheine.“

„Ein besonderes Glück“ entgegnete Hildegard sinnend. „Ich wüßte keins, als daß mein lieber Vater mir noch recht lange erhalten bliebe. Was sollte ich außerdem verlangen?“

„Haben Sie niemals eine Aenderung Ihres Lebens gewünscht?“

„Nein, niemals; ich bin hier vollkommen zufrieden und glücklich. Manchmal freilich möchte ich wohl, daß Papa nicht so angestrengt arbeiten müßte, aber er behauptet dann stets, daß er ohne Arbeit nicht leben könne und daß auch er mit seiner Lage ganz zufrieden sei.“

Reginald war gerührt von der Selbstlosigkeit des jungen Mädchens, die stets nur an den Vater, nie an sich dachte.

„Haben Sie denn gar keine Wünsche für sich selbst?“

„Doch, mitunter und recht thörliche und unverständige. Amweilen denke ich, wie hübsch es sein müßte, wenn wir wieder auf dem Lande leben, besonders zu Zeiten, wenn es in der großen Stadt so heiß und staubig oder auch im Winter gar so düster ist. Und heute“, setzte sie mit reizendem Lächeln hinzu, „heute wünsche ich mir, daß Sie wiederkommen möchten und Sie sind wirklich da; ist das nicht sehr viele Freude?“

Sie hätten mich aber nicht in so völliger Unkenntnis über Ihren Geburtstag lassen sollen“, flüsterte er vorwurfsvoll, „ich habe Ihnen nicht einmal einige Blumen mitbringen können, — doch —“ er erinnerte sich plötzlich, daß er in seiner Tasche noch ein Weidallion habe, das er in der Abicht gekauft, es Melanie zu schenken; glücklich über diese Entdeckung zog er das elegante Eui hervor. „Sie müssen mir gestatten, Ihnen ein dauerneres Andenken an diesen Tag zu geben, als leichtverwelkende Blumen.“ sprach er schnellgefaßt, „tragen Sie diesen einfachen Schmuck zur Erinnerung an mich, auch wenn ich fern von Ihnen bin.“

Er legte das Eui in des überraschten Mädchens Hand; staunend öffnete Hildegard die herrliche Saffianhülle, ein perlengleimendes Schwarzemaltes Weidallion an seiner

Frankreich in der Situation eines steuerlosen Schiffes zu verwickeln oder daß gar, wie die „Times“ meinte, das europäische Gleichgewicht durch den Tod eine Störung erleiden könne. Die Politik der Regierungen sei nicht auf so schwache Grundlagen basirt, daß der Tod eines Mannes ihr einen so schweren Schlag verlegen könne. Die Mächte gehen, aber die Nationen und ihre große Interessen bleiben und diese werden heute, wie gestern in Frankreich, wie überall in dieser Reihe die Aufrechterhaltung des Friedens und gegenseitigen Vertrauen für die Lösung der aufstausenden Fragen verlangen. Man sieht absoht nicht ein, daß Gambetta's Tod an diesem Zustand etwas ändern könnte.

### Ägypten.

Kairo, 4. Januar. Für sämtliche noch nicht abgeurtheilte politische Gefangene ist vom Khedive eine Generalamnestie bewilligt worden.

### Das „fidele“ Gefängniß in Petersburg.

Das „Berl. Tagebl.“ schrieb: Wir brachten bereits die telegraphische Nachricht von dem in voriger Woche und zwar bei verschlossenen Thüren abgehaltenen Militärgericht über 36 Unteroffiziere, welche bis zu diesem Sommer zur Bekämpfung der Peterpaulsforten gehörten. Derselben hatten ihre Stellung dazu benutzt, den dort internirten politischen Gefangenen sowohl den Aufenthalt daselbst so annehmbar wie möglich zu machen, als auch dafür Sorge getragen, daß die Gefangenen über alle Vorgänge außerhalb der Gefängnismauern an fait blieben. Zu dem Zwecke war eine vollständige „Geheime Post“, und zwar im Kionst-Kloster, von dem Marienbader vis-à-vis liegenden Verkaufsstellen eingerichtet. Dort trafen zu bestimmten Stunden und an bestimmten Tagen jene pflichtvergessenen Vermittler mit Briefen aus der Stadt zusammen, und tauschen mit denselben Briefe aus und empfangen Gelder, Instruktionen etc. für ihre Schlingel. Jahre lang hat diese ganz gezielte Verbindung existirt; obgleich im Publikum längst von etwas Dergleichen geküßelt wurde, gelang es bis zu diesem Sommer den Behörden doch nicht, der Sache wirklich auf den Grund zu kommen.

Den Korpsführer unter den politischen Gefangenen, welchen ziemlich reichliche Geldmittel zu Gebote standen, wurden seitens ihrer militärischen Beschüßer immer mehr Bezugsleistungen eingeräumt, so auch in einer der Zellen Zusammenkünfte vermittelt, bei denen sie sich bei Wein, Cigaretten und Kartenpiel amüßten konnten. Hochinteressant erregt uns noch, daß das ebenfalls lange schon im Publikum verbreitete Gerücht, Netchajeff, Dr. Weimar und Mirski wären noch immer in der Peterpaulsforten, sich, wie jetzt aufs Bestimmteste verifizirt wird, bewahrt hat.

Das Gericht verurtheilte sämtliche 36 angeklagte Unteroffiziere, die des lieben Rubelverdientes wegen ihre Stellung in schändlicher Weise mißbrauchten, — zur Zwangsarbeit. Im Laufe des kommenden Jahres wird außerdem die Peterpaulsforten als Gefängnis ganz eingegeben, und die Ueberführung der Gefangenen nach Schlüsselburg vorgenommen werden.

### Provinzielles.

Merseburg, 3. Jan. Die Gegend bei Straßfurt ist vollständig unter Wasser gelegt, ein einziger Wasserpiegel erstreckt sich, soweit das Auge reicht. Seit Herbst 1881 ist dieser sonst so geeignete Landstrich an der Unfruchtbarkeit vierten Mal überfluthet. Vom letzten Herbst her stehen noch vielfach die Zuckerrüben und die Kartoffeln, weil die Nässe ein Ernten nicht gestattete. Die Ernte ist natürlich verloren gegangen. Eine Regulirung der Unfruchtbarkeit als bringendes Bedürfnis. (W. Kreisbl.)

Nordhausen, 31. Dez. Auf einem größeren Blauschiff in hiesiger Feldflur stehen noch die Zuckerrüben im Acker und da sie durch Frost so beschädigt sind, daß eine

goldener Kette lag auf dem weißen Sammetkissen vor ihr; sie stieß einen Ruf der Verwunderung aus.

„Aber das ist ja unmöglich“, sagte sie, „das Weidallion kann ja gar nicht für mich sein; ich habe niemals so kostbare Schmucksachen besessen; ich kann es unmöglich behalten.“ „Und doch würde es mich unbeschreiblich glücklich machen, wenn Sie es von mir annehmen“, bat er mit seiner unwiderstehlichen Stimme. „Legen Sie das Bild einer Person hinein, die Ihnen theuer ist, — Ihres Vaters Bild — so würde es auch Ihnen eine liebe Bestimmung haben.“

Hildegard blickte zu ihrem Vater hinüber; am liebsten hätte sie in ihrer Freude ihn zugleich das eben erhaltene Gesicht gezeigt, aber sie wußte, daß sie ihn jetzt nicht sehen dürfte. Sie verjagte es, ihr jubelndes Entzücken über die reizende Gabe in warme Dankesworte zu kleiden, — sie reichte ihm die kleinen Hände, die er nicht wieder freigeben wollte, sie lauschte mit einem nagehaltenen Gesichte der Seligkeit seinen halbgeflüsternden Worten. Er sprach die rechten Zeit erhob sich der Baron von seinem Schreibtisch; Reginald hatte vielleicht in dem Glück des Augenblicks, in der Nähe der Geliebten die Eltern in der Ferne, die Drohungen des Vaters, seine kaum gestrigen Vorlesungen vergeffen. Aber noch war das entscheidende Wort nicht seinen Lippen entflohen, noch hielt ihn ein unbekanntes Etwas, eine warnende Stimme zurück, das verhängnisvolle Geständniß seiner Liebe ihr zugunflucht; des Barons Gegenwart gab dem Gespräche gleich eine harmlose Wendung. Zunächst mußte natürlich das Weidallion gezeigt und bewundert werden; Hildegards Freude rief selbst auf des Vaters Gesicht ein ernstes Lächeln.

„Sie haben mein Kind sehr, sehr erfreut, lieber Graf“, sprach der Baron, als Hildegard hinausgeht, um für das Abendessen zu sorgen, ich ernehme und schätze den Werth ihrer Freundschaft sehr hoch, die Sie uns einflößen werden; aber Sie werden es nicht missverstehen, wenn ich eine Bitte Ihnen anspreche: lassen Sie dieses erste Geschenk zugleich als einzige sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Verwertung in der Zuckerfabrik nicht mehr angänglich ist, so ermächtigt dem Besitzer ein Verlust von ca. 8000 M — augenblicklich zeigt sich Kaufwillen in Champagne, das nächste Jahr dürfte endlich wieder eine rege Beschäftigung entstehen.

**Vordrängen, 4. Januar.** [Die Wafarn], die seit einiger Zeit in hiesiger Stadt grassiren, scheinen jetzt bösartig zu werden; in vergangener Woche sind 8 Todesfälle von 94 meistkranken Kindern zu verzeichnen gewesen, im Ganzen bis jetzt 20 Todesfälle. Leider scheint die Zahl der Sterbefälle in dieser Woche sich noch vermehren zu wollen. In den letzten 8 Tagen sind in einer Familie 3 Todesfälle in Folge der Wafarn vorgekommen, während in derselben Familie noch 2 Kinder krank darniederliegen. In letzterer Zeit sind auch mehrfach Todesfälle in Folge von Diphtheritis vorgekommen.

**Günern, 4. Januar.** Seit 6 Jahren besteht unter den Frauen und Jungfrauen unserer Stadt ein „Frauen-Verein“, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Noth der Armen, Kranken und Schwachen unserer Stadt durch zweckmäßige Unterstützungen an Geld, Lebensmitteln, Getreide, Kleidungsstücken u. zu lindern. Von jedem Mitglied wird jährlich ein Beitrag von 3 M. erhoben. In jedem Monat findet eine Sitzung des Vorstandes statt, es werden da die Verhältnisse des Vereins besprochen, die monatlichen Unterstützungen festgesetzt. In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst die Rechnung pro 1882 gelegt. Die Einnahme betrug 604,03 M., die Ausgabe 590,88 M. Das Vereinsvermögen beträgt mit dem Bestande von 13,45 M. 163,45 M. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und besteht derselbe unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Schmidt für das nächste Vereinsjahr aus: Frau Sup. Grohmann, Frau Rentier Gille, Frau Pastor Kitzinger, Frau A. Seidenmann, Frau C. Freymuth, Frau A. Garmisch, Frau C. Hartmann, Frau C. Janke, Frau C. Böhm, Frau E. Grobe, Frau A. Kluge. Trotz des guten Joches hat sich die Nothüberdacht jedes von Jahr zu Jahr gemindert. Manche Thiere ward getodet, manche Linderung der Noth herbeigeführt. Ihn der Verein daher immer mehr wachsen, am Gutes zu thun.

**Zeis, 3. Januar.** Vor einiger Zeit hat der dreizehnjährige Bruno Pröhl in Taubadel, Sohn des Handarbeiters Pröhl, welchen ein Brief ohne Angabe seines Alters und ohne Wissen seiner Eltern an den Kaiser nach Berlin geschickt, mit der Bitte, ihn unter das Militär zu nehmen, in eine Unteroffizierschule aufzunehmen. Kürzlich ist nun vom Kommando des 4. Armeekorps in Magdeburg Nachricht an denselben gelang, mit der Weisung, ihn Anstalten beim Bezirksfeldwebel anzubringen und sich bei nächster Rekrutierung zu melden.

In der Parochie Bretsch wurde einem Einwohner zu Anfang Dezember der siebente Sohn geboren. Sämtliche Kräfte leben und sind munter. Ein an Se. Maj. der Kaiser gerichteter Gesuch um Uebernahme der Patenstelle ist kurz vor Beschlußnahme abgehandelt worden mit dem Bemerkten, daß neuerdings erst beim achten Leibesjahre die Uebernahme zu geschehen pflege. Mit Rücksicht auf die Lage des Mannes hat der Kaiser indeß ein Geld- und Gnadengesuch überandt.

**Allstedt, 1. Januar.** Durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist unser sonst ziemlich unbedeutender Kropfbach an mehreren Stellen über die Ufer getreten, so daß die niedrig gelegenen Theile der Nachbardsdörfer, z. B. Wolfersdorf und unsere Stadlfur durch Ueberfluthung theils nicht unbedeutend geschädigt worden sind.

### Zum Privatleben Gambetta's.

Die heute vorliegenden französischen Blätter füllen ihre Spalten mit Erinnerungen an den hingestiegenen „großen Patrioten“. Nachstehend bleibt allerdings auch nach dem Tode Gambetta's „unverehelicht“ und überschattet den letzteren mit seiner Epigrammen. Eine fülle interessanter Mittheilungen über Gambetta bringt der „Figaro“, aus denen wir in der nachstehenden Skizze schöpfen. „Der Traum ist ihr gewesen, aber er war schön!“ sagte der Marquis von Saizy, als er im Sterben lag. Wenn Gambetta sich des jähren Zusammenbruchs seines Lebens und seiner Hoffnungen bewußt gewesen ist, so konnte er mit bitterer Ironie den Ausdruck des Siegers von Fontenoy wiederholen. In der That, welcher Traum für den Sohn des kleinen Kaufmanns von Cahors! Den „Bazar Genevois“ verlassen und durch ein uneheliches Zusammenwirken von einander folgenden Umständen zunächst der Diktator des trauernden Frankreichs werden, mit ihm unter dem Gewichte der Niederlage erliegen, dann wieder an die Oberfläche steigen, fünf Jahre hindurch eine Stellung bekleiden, die vielleicht noch mächtiger war, als die Diktatur von 1870; endlich die Gewalt durch selbstverleibete Einbildung an dem Tage verlieren, wo er die Verantwortung einer derartigen Stellung übernehmen mußte, und ein Jahr später für immer bei einem Aeußerer oder einem Zufalle verschwinden, an welchem bereits die Legende eifrig weilt! Dies ist in großen Zügen das Resümee dieser tragischen und zugleich bürgerlichen Epoche, deren Kontraste ein Bazar hätte erzählen können, und welche das Schicksal gerade in dem Lande jagt, wo Bazar die letzten Seiten der Comedie humaine erlarm.

In seiner Bekantheit, im Fremdenstreife, bei Tisch, stimmte Gambetta der Ansicht aller zu, er war ein reizender Gesellschafter, voll Hingebung, Geist und guter Laune, der gerne über seine Erinnerungen, Enttäuschungen und Hoffnungen berichtete. In seiner Eigenschaft als starker Geist und Freidenker erregte er den religiösen Glauben durch eine Art Aberglauben, indem er gemäßigteren oder Willen und ohne es einzugehen an zwei oder drei Prophezeiungen glaubte, die ihn betrafen, und welche sich schon zum Theil verwirklicht hatten. Eines Abends nach einem großen Diner in einem befreundeten Hause — es wird bereits einige Jahre vorher verflohen — schlug die Hausherrin ihren Gatten vor, ihnen der Reihe nach die Karten zu

**Helbrungen, 30. Dezember.** Im vor. Jahre jetziger Zeit fügte der Getreidebesitzer am Bahnhofs Helbrungen zusammen und gefahren Nachmittags 3 Uhr fügte die Giebelwand des in der dortigen Nähe erbauten neuen Gasthauses des Bahnhofs-Restaurateurs und Kaufmanns ebenfalls ein. Ein früher bei den Bahnarbeiten beschäftigt gemessener italienischer Maurer hatte diesen Bau geleitet und elegant aus lauter Bruchsteinen in den letzten Monaten hergestellt. Beim Bauen hatten die gefrorenen Steine sich wahrscheinlich nicht recht mit dem durch heißes Wasser erweicheten Kalle verbunden und ist der Bau beim jetzigen Hauwetter zusammengebrochen. Dem Wirthe war gelübt und wollte er die Gebäude vor Ostern fertig haben. — Der 14jährige Schulfraule Schenkler aus Hemleben mußte dem an dortiger Orgel beschäftigten Orgelbauer helfen und hörte, daß der Herr Pastor Ehrhardt dem Orgelbauer ein Paar Lothlar gearbeitet, im Jahre 1693 von einem früheren Prediger der dortigen Kirche geschenkt zimmerer Altarleuchter zur Restauration übergeben wollte. Ehe dieses geschehen konnte, hatte obiger Junge es vorgezogen, die 17 Pfund schweren Leuchter mitzunehmen. Mit Wissen seiner Mutter hat er selbige verpackt, zusammengepackt und einen Klumpen an den Klumpen in Helbrungen, sowie einen abgehörten Fuß (worn der Name des Bebers und des Bergrichters steht) an den Kaufmann Sommer verkauft. Er hatte vorgegeben, er sei aus Sachsenburg und einen falschen Namen genannt. Der Verdacht war bald auf ihn gefallen und wurde er gefahren nach Helbrungen transportirt.

### Predigt-Anzeigen.

**Am 1. Sonntage nach Epiphania (7. Januar) predigen:**  
**Am 1. 2. Frauen:** Vorm. 10 Uhr Herr Diakon's Grieseler. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Derselbe. Abends 6 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Sup. Lic. Förster.  
**Abends 6 Uhr Derselbe.**  
**Montag den 8. Januar.** Vorm. 9 Uhr Herr Archidiaconus Farnke. Vor Anfang der Kirche Privatbeichte und nach der Predigt Kommunion.  
**Am 2. 3. Mädchen:** Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Giesel. Abends 6 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Diakon's Richter.  
**Abends 6 Uhr Derselbe.**  
**Am 3. 4. Moritz:** Vorm. 10 Uhr Herr Diakon's Rietzschmann. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Saran.  
**Soszialistischer Verein:** Vorm. 8 Uhr Herr Diakon's Rietzschmann. **Domstifts-Gesellschaft:** Vorm. 8 Uhr Herr Diakon's Rietzschmann. Vorbereitung Herr Dompropst Alberts.  
**Sonntag den 7. Januar.** Vorm. 10 Uhr Herr Dompropst Alberts. Abends 5 Uhr Herr Dompropst Beitzig. — Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Dompropst Alberts.  
**Am 4. 5. Neumarkt:** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Farnke. Abends 6 Uhr Herr Pastor Hofmann.  
**Sonntag den 7. Januar.** Vorm. 10 Uhr Herr Hilfsprediger Gie. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Pastor Jordan. Abends 6 Uhr Epiphania-Gottesdienst Herr Prof. Dr. Käpfer und Herr Pastor Hofmann.  
**Am 5. 6. Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Farnke. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Herr Hilfsprediger Dr. Schmidt. Freitag den 12. Januar Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Hilfsprediger Dr. Schmidt.  
**Katholischer Kirchen-Sonntag:** den 6. Januar, am feste heil. Dreifaltigkeit Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wotter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Bekehrer Herr Pfarrer Wotter.  
**Sonntag den 7. Januar.** Morgens 7 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pfarrer Wotter. Nachm. 2 Uhr Epiphania-Gottesdienst.  
**Diakonissenhaus:** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.  
**Diakonissen-Gemeinde:** (Müllergasse Nr. 2.) Vorm. 9 1/2 bis 11 Uhr mit Nachm. 3 1/2 bis 5 Uhr und Mittwoch Abends 8 bis 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittags von 2 bis 3 Uhr freier Kinder-Gottesdienst. — Freier Zutritt für Jedermann.

legen. Alle acceptirten und eine halbe Stunde lang lachte Alles hell auf bei den mehr oder minder bizarren Enthüllungen der Karten. Als die Reihe an Gambetta kam, wurde die Dame des Hauses plötzlich ernst und sagte, nachdem sie einige Karten vor sich ausbreitet hatte und sagte, nachdem sie jedesmal, wenn es mir in den Sinn kam, die Karten für Sie zu legen, haben sie mir stets mit der Ankündigung einer großen Gefahr beantwortet. Heute noch sagen sie dasselbe. — „Und sie fragen vielleicht wahr“, erwiderte Gambetta lachend. „Wissen Sie, wie ich nach einer Prophezeiung sterben werde?“ — „Nein.“ — „Ich werde von einer Frau getödtet werden!“ — „Von einer Frau?“ — „Ja.“ — „Und Sie glauben daran?“ — „Ja und nein.“ — „Sie müssen daran glauben“, erwiderte die Dame. „Ebenso wie ich abergläubisch bin, weil ich Religion heisse, müssen Sie abergläubig sein, weil Sie Italiener sind. Erzählen Sie uns also die Geschichte.“

Gambetta berichtete darauf, eine Sonnambule wäre der Dame des Hauses schon vor vielen Jahren zuvorgekommen, indem sie seiner Mutter, die noch kein Kind hatte, sagte, sie würde einen Sohn bekommen, den große Geschick in seinem Lande bevorzugen, dessen aber ein trauriges Ende: Nord durch Frankreichs harte. Gambetta selbst war abergläubig, wie ein Napoleon. Er sagte mandmal eine Sonnambule in der Rue de Touraine auf, und diese prophezeite ihm in den letzten Jahren des Kaiserreichs, er würde zweimal an die Spitze der Regierung gelangen. Vor nicht gar langer Zeit beschäftigte auch diese Geze die Wessagung ihrer Schwester. Es war ein paar Monate vor den Wahlen in Wahlangelegenheiten, welche Gambetta so wenig Gnan und Freude eintrugen. In Deauville brach, wie man sich erinnert, die Nebenbuhlerin unter ihm zusammen und bei dieser Gelegenheit soll er sich der ihm angedrohten Gefahr erinnert, zu einem Tischgespräch davon gesprochen und die Befürchtung geäußert haben, dies könnte ein Zeichen seines nahen Endes sein.

Der „Figaro“ knüpft daran die Version über die Ursache der Erkrankung Gambetta's. Frau Leon soll allerdings in einem heftigen Wortwechsel den Revolver ergriffen wollte sie daran verhindern, entriß ihr die Waffe und bekam so den Schlag in die rechte Hand. So würde es sich allerdings erklären, daß der Kranke seine Geliebte, mit der er

**Apostolische Gemeinde:** (gr. Märkerstraße 23.) Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturgischer Abendgottesdienst.  
**Holländischer Kindergottesdienst** (Mittelstraße 10.) Vorm. 9 1/2 Uhr (Wohnersitzungen).  
**Gottesdienst:** Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Superintendent. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Kessing.

### Handel, Gewerbe, Industrie.

**Berlin, 4. Januar.** In der heutigen Plenarsitzung des Verwaltungsrathes der Diskontogesellschaft wurde beschlossen, die Abschlagsdividende mit 4 pCt. vom 10. Januar c. ab zur Auszahlung zu bringen.

**Hamburg, 4. Januar.** Die hiesige Firma D. Lippert, welcher große Bestellungen am Kap gefahren, hat ihre Zahlungen eingestellt; die Passiva sind sehr bedeutend.

### Eingekandt.

Im Interesse des Publikums (gleichzeitig im Interesse der Herren Unternehmer der Pferdebahn) wäre es sehr zu wünschen, wenn sowohl in den Mittags- als auch in den Abendstunden die Wagen in Zwischenräumen von 5 Minuten fähren. Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß in letztvergangenen Wochen in diesen Zeiten die Wagen lange nicht die Anzahl Personen zu fassen vermachten, die noch mitfahren wollten (besonders Route Bahnhof-Markt). Würdte doch daher oben ausgeprochen Wunsch von den Herren Unternehmern baldigt berücksichtigt werden.

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			nach Celsius.	nach Réaumur.		
4. Jan.	2 Nm.	757,8	+4,4	+3,5	65	NW.
	8 Ab.	759,0	+2,3	+1,8	83	NW.
5. Jan.	7 M.	760,0	+0,3	+0,2	77	NW.

### Uebersicht der Witterung.

Hoher Luftdruck von über 765 mm mit schwacher Luftbewegung und vielstetigem Wetter lagert über der Nordsee, Frankreich und Westdeutschland, während im Südwesten der britischen Inseln bei starken südlichen und südöstlichen Winden der Luftdruck in solcher Höhe begriffen ist. Bei vorwiegend nördlicher bis westlicher, im Westen schwächer, im Osten mäßiger bis starker Luftströmung ist das Wetter über Centraluropa vorwiegend trübe, nur im nordwestlichen Deutschland, sowie über Dänemark vielfach wolkenlos, im Süden stellenweise regnerisch. Über Central-europa ist die Temperatur allenthalben gesunken, meistens erheblich, so daß im nördlichen Deutschland stellenweise Nachfröste stattfanden. Im östlichen Deutschland sowie im westlichen Dänemark kamen allenthalben wieder Niederschläge vor.

**Wasserstand der Saale** (am neuen Unterhaupt der hgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 4. Januar Abends 6,52, am 5. Januar Morgens 6,46 Meter.

Beantwortlicher Redakteur Albert Zänig in Halle.

### Für die Ueberschwemmten in den Rheinlanden

sind nachträglich eingegangen:  
A. D. 3 A. R. G. 3 A. Von einer armen Wittve durch Herrn Superintendenten Förster 50 J. Ungenannt 3 M. Summa 9 M. 50 J.  
**Expedition des Halle'schen Tageblatts.**

übrigens öfter heftige, echt südländische Luftströme gehabt haben soll, während der ganzen Schmerzzeit als Pflegerin bei sich behielt. Sie soll in der That die „Jardies“ seit dem Unfall nicht verlassen und 36 Nächte nach einander an seinem Bette gewacht haben.

Auf die Letzte, die ihn zuletzt behandelten, war Gambetta nicht gut zu sprechen. Als am Morgen des vorletzten Tages im Jahre 1882 ein Bettwechsel vorgenommen wurde, soll er geäußert haben: „Diese Teufel von Ärzten verheirathen mich, aufzuheben, und ich kann doch gehen.“ Dabei klagte er oft, daß die Letzte ihn so lange gefangen hielten, denn er habe mehr zu thun als zu ruhen. Seit einiger Zeit jähle Gambetta, wie berichtet wird, mit einer Art abergläubigen Vorgefühls die Tage, die ihn von dem Ende des Jahres 1882 noch trennten. „Dieses Jahr“, sagte er, „hat mir Unglück gebracht.“ Und er starb nur wenige Minuten vor 1883.

Stets fürchtete er sich vor dem Embonpoint. In seiner Wohnung in der Chaussee d'Antin hatte er denn auch einen vollständig ausgerüsteten Waffen- und Festsaal. Dort eiferte er sich jeden Morgen etwa zwanzig Minuten hindurch mit seinem jungen Freunde Arnaud de l'Arrière. Im Palais Bourbon wurde ebenfalls ein derartiger Festsaal eingerichtet. Im Jahre 1879 fand Gambetta Gesinnung an Pöhlenschießen und erlangte bald darin eine große Fertigkeit. Ein unerwartliches Verhängniß fügte es, daß gerade wenn Gambetta am eifrigsten seiner Neigung oblag, ein Mann mit finsterner Miene an der Thür erschien. Derselbe trug einen Fez auf dem Kopfe und reichte Gambetta eine Karte hin. „Es ist gut, ich komme“, entgegnete der letztere, ohne jedoch keinen Worten die That folgen zu lassen. Der Mann blieb aber unbeweglich und unverehelicht so lange an der Thür stehen, bis ihm Gambetta wirklich folgte oder vielmehr voranging; denn erst dann zog sich dieser Banco zurück. Wer war nun dieser Mann? Es war der père Dumangin, das Gedächtniß seines Herrn und Freundes Gambetta, der, nachdem jener mahmend erschienen war, ganz der Politik angehörte. Herr Dumangin, der noch in Belleville wohnte, war im Jahre 1870 der Wahlgang Gambetta's. Bis zur letzten Stunde ist Herr Dumangin den von ihm vergröberten Staatsmann treu geblieben; er war es auch, der am 31. Dezember in Ville d'Arroy die zahlreichen Besucher empfing, die sich nach dem Gesundheitszustande Gambetta's erkundigten.

### Bekanntmachung.

Zum 1. März l. J. soll die Restauration auf dem Bahnhofsplatze neu verpachtet werden.

Restaurants haben ihre Offerte mit einem kurzen Verlebenslauf sowie Zeichnissen, aus welchen namentlich ihre Beschäftigung zum Betriebe des Restaurationsgeschäftes zu ersehen sein muß, bis spätestens zum 15. Januar l. J., an welchem Tage, Vormittags 11 Uhr, die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt, an das unterzeichnete Betriebsamt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Uebernahme der Bahnhofs-Restauration zu Mierdorf“

versenden, portofrei und versiegelt einzulegen. Später eingehende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Die Pachtdingungen können auf frankierte Aufträge gegen Erstattung von 30  $\frac{1}{2}$  Copialien von unserem Bureau-Vorleser Herrn Tieg hier selbst bezogen werden.

Das Pachtpreis-Minimum ist auf 300  $\frac{1}{2}$  pro anno festgesetzt. Die Verwaltung behält sich freie Wahl unter den Bewerbern vor. Nordhausen, den 30. Dezember 1882.

### Königliches Betriebsamt.

#### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters Gottlieb Gudat zu Halle a/S. wird, nachdem der in dem Versteigerungstermin vom 25. November 1882 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 3. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.  
**Fransbranntwein mit Salz**, in demischer Lösung, gegen Nerven, Rheumatismus etc., **Kettenwurzöl**, selbst bereitet, für den Haarmund, **Lebertran**, selbst gereinigt, gegen Schropheln etc., **Fransbranntwein mit Weinsülz** gegen Schuppen, log. Kopfschmerzen empfiehlt Joh. Budefeldt, Hauptapotheker, Rannischestraße 24.

### Auction.

Sonnabend den 6. Januar 1883  
Vorm. 10 Uhr sollen — Schulberg 8 hier — 1 Sopha, 2 Kleiderst., 1 Wandeneinrichtung etc. zwangsweise versteigert werden.

Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

### Auction.

Sonnabend den 6. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg Nr. 8 hier zwangsweise eine größere Partie Möbel, als:  
Kleiderst., Kleiderst., Tisch, Stühle, Sopha, Bilder, 1 Nähmasch., Kommoden u. d. a. m.

Müller, Gerichts-Vollzieher.

**Ein ärztlicher Bericht** über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Gedankensgaben für unnütze Mühen scheuen wollen, gratis und franco versandt von Richter's Berlags-Anstalt in Leipzig. Man gebe seine Adresse gef. per Postkarte an.

### Coffee

gebrannt à Pfd. 1 Mark  
empfehle als rein und kräftig schmeckend

**H. W. Haacke,**  
gr. Klausstraße 16.

### Frische Pfannkuchen,

gefüllt, à Stück 5  $\frac{1}{2}$ , in guter Butter gebacken. Schaum- und Zimmetbrekeln. Wiederverkauf erhalten Rabatt bei

**A. Winter, gr. Mäckerstraße 17.**  
Ein fettes Schwein zu verk. Stg 19, L.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimr. Hofrath in Bonn, gefertigte.

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons,**  
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

3 Vorräthe à 50 Pfennig in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaren, Drogeriegeschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dejean-Schilder kenntlich.

### Bekanntmachung.

Die Viehzählung am 10. Januar 1883 in hiesiger Stadt betreffend.

Bezugnehmend auf die von uns in diesem Blatte vom 31. v. Mts. mitgetheilte Anprache des königlichen statistischen Büreaus, die Ausführung der zum 10. d. Mts. angeordneten allgemeinen Viehzählung betreffend, bringen wir hierdurch weiter zur Kenntniß, daß wir die Polizei- u. Militär-Organen für ihre Reize zu Zählern ernannt haben. Von diesen wird für jedes Haus resp. Gehöft dem betreffenden Hausbesitzer oder Vice-Wirth eine Zählkarte in der Zeit vom 8. und 9. befristet und vom 11. d. Mts. ab wieder abgeholt werden. Die Hausbesitzer resp. Vice-Wirthe haben diese Zählkarten nach Anleitung der in denselben gestellten Fragen und angebrachten Erklärungen gewissenhaft auszufüllen und die Richtigkeit der Angaben durch Namensunterschrift zu bezeugen.

In den meisten Häusern der Stadt wird Vieh nicht gehalten; die für diese ausgegebenen Zählarten sind an den betreffenden, zur Aufnahme der Viehst.-Zahl bestimmten Stellen mit Querstrichen zu versehen und ebenfalls befristet zurückzugeben.

Halle a/S., den 3. Januar 1883.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der südlichen, hinter der Moritzkirche gelegenen **Spinnbahn** von ca. 8  $\frac{1}{2}$  □ Ruthen vom 1. Juli d. J. ab, fortlaufend gegen halbjährliche Rückzahlung unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein Termin auf

**Mittwoch den 17. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**

auf der Rathshube im Waagegebäude hier selbst anberaumt, wozu Pächtlustige eingeladen werden.

Halle a/S., den 4. Januar 1883.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zur Vermietung des der hiesigen Stadt gehörenden, an der alten Promenade sub Nr. 11 belegenen Hausgrundstücks, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, vom 1. April d. J. ab, fortlaufend gegen eine vierteljährliche Rückzahlung, wird ein Termin auf

**Montag den 15. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**

auf der Rathshube im Waagegebäude hier selbst anberaumt, wozu Miethslustige eingeladen werden.

Halle a/S., den 3. Januar 1883.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 11. November d. J., betreffend die **Donnerstag den 11. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr** beginnende Auction, bringe unterzeichnetes Behörde fernere zur Kenntniß des Publicitums, daß die Einlösung und Erneuerung der im vierten Quartale 1881 verfallenen und erneuerten Pfänder

**Sonnabend den 6. d. Mts. wieder beginnt**

und dann bis zur Auction fortgesetzt wird.

Hierbei wird das erneuerte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß das **Leihamt außer Stande und auch nicht verpflichtet ist**, die ausgefertigten Erneuerungs-Pfandheime anzubewahren, daß dasselbe vielmehr jede Verantwortung eines Schadens ablehnen muß, der daraus entspringen kann, wenn das Publicum sich entfernt, ohne die Ausfertigung resp. Ausbändigung der Erneuerungs-Pfandheime abzuwarten.

Die Anmelde verlorener Pfandheime verfallener Pfänder aber werden ersucht, diese Pfänder bis spätestens den 10. d. Mts. einzulösen oder zu erneuern, weil andernfalls dieselben mit versteigert werden müssen.

Endlich wird das Publicum noch davon besonders in Kenntniß gesetzt, daß am 8., 9., 10. und 11. Januar d. J. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden kann, damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.

Halle a/S., den 4. Januar 1883.

**Das Leihamt der Stadt Halle.**

Häder, Inspektor.

### Bekanntmachung.

Durch Eindringen einer Fensterhebe sind in der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. aus dem Comptoir des Grundstücks **Mühlgrabenweg 2** nachfolgende Gegenstände gestohlen: 19—20  $\frac{1}{2}$  A. Backsteine, 19—20  $\frac{1}{2}$  A. Parquetsteine, 30 Stück Cigarren, 3 Pakete schwedische Zündhölzer,  $\frac{1}{2}$  A. Knackmehl, 1 Flasche Nordhäuser. Die Diebe, welche mittelst Steinbohrer auch das Schloßpult entbrochen haben, haben den Bohrer zurückgelassen.

Wer über den Verbleib der Gegenstände oder über den 43 Centimeter langen und 2 Centimeter hohen Bohrer Auskunft zu geben im Stande ist, wird ersucht, darüber Anzeige im Kriminal-Kommissariat, Zimmer 21, zu erstatten.

Halle a/S., den 3. Januar 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Am 13. Dezember 1882 Mittags wurden dem Schuhmachereister **Gummert** zu Merseburg aus seiner daselbst Markt Nr. 21 befindlichen Wohnung eine **goldene Armbuhr** mit der Nr. 2476 und der Reparaturnummer 589 nebst **Nickelstift** und eine **silberne Uhrenuhr** mit römischen Ziffern gestohlen.

Der Thut verdächtig ist ein unbekannter junger Mann von mittelgroßer schlanker Statur, mit gesundem vollen Gesicht, kleinem dunkeln Schnurrbart und schwarzem gelockten Kopfsaar. Bekleidet war derselbe mit schwarzem Leberzieher, grauen Hosen und schwarzem kleinen Hütsut.

Es wird gebeten, denselben im Betretungsfalle zu verhaften.

Halle, den 2. Januar 1883.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

von Moers.

### Merelli kommt!

### Agenten

zum Verkauf von **Coffee** und **Thee** an **Private** gegen hohe Provision gesucht.

**Ephorn & Diercks, Hamburg.**

### Bäcker-Lehrling

für Kuchen, Weiß- und Brodbäckeri gesucht bei

**A. Winter, gr. Mäckerstraße 17.**

Eine zuverlässige, erfahrene Köchin mit guten Zeugnissen sucht zum 1. April

Zustitzkathin **Artenberg,**

Artenberg 17.

Eine Köchin mit guten Attesten zum sofortigen Antritt gesucht

Güthenstraße 16.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. d. S.

### Auf Confection

geübte Näherinnen

sind, jetzt lohnende Beschäftigung bei

**Gebr. Sernau.**

Ein Mädchen von auswärts mit guten Zeugnissen für häusliche Arbeit und Wäsche findet Dienst **Königsstraße 27/28, I. links.**

Ein Mädchen, das selbstständig kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, sucht zum 15. Februar

**Frau Friederike Kohl,**  
Moritzwinger 1.

Ein Kindermädchen u. ein Küchenmädchen werden zum 15. Januar gesucht im „Jägerhof“, Rathhausgasse 15. Vorauszulegen Radm. 4—5 Uhr.

Eine erpliche Aufwartung gesucht

Perrenstraße 18.

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie, von außerhalb, in allen feinen weiblichen Handarbeiten erfahren, sucht sofort oder später Stellung in einem Gehöft oder als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen bei **W. Brümme, Steinfort 2.**

Ein Primaner wünscht Nachhilfsstunden zu erhalten. Off. u. G. N. in d. Exp. d. Bl.

### Tanzunterricht.

Mein Zier Kurjus beginnt **Montag den 8. Januar.** Dauer des Kurjus 1 Monat mit gutem Erfolg. Gefällige Anmeldungen von Damen und Herren werden entgegengekommen Paritzstraße 18.

**W. Krause, Tanzlehrer.**

Zur Anfertigung von **Damen-Garderobe** empfiehlt sich

**A. Müller,**  
Gerichtstrasse 3, part.

Mein Geschäftsflokal befindet sich **gr. Ulrichstraße Nr. 9.**  
**Windolph,**  
Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Mein Geschäft befindet sich von jetzt ab **Alter Markt Nr. 32.** **Hofisch ff.,** Beef und Saucenbraten wie bekannt. **Carl Golsch, Hofschlächter.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Rathhausgasse 18, Hof, 1. Tr.**

**Wilh. Köster,** Schäfte-Stepperei.

**4800 Mark** zum 1. April d. J. ab auf erste Hypothek (Hälfte der Brandversicherung) zu 4  $\frac{1}{2}$  % Zinsen anzuleihen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

**6000  $\frac{1}{2}$  auszul. Schiff. G. S. 1. Hyp. Exp.**

**J. Barck & Co.,**  
**Annoncen-Expedition,**  
gr. Ulrichstr. 49, p.  
empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen an das

### Halle'sche Tageblatt,

sowie für alle andern Zeitungen des In- und Auslandes.  
Bedienung prompt, reell und discret.

**3 Mark** „einem armen Kranken“ von E. — n und 50  $\frac{1}{2}$  von einem armen Wittwe für die Ueberführung zum „Höfen“ im Kollektenden der Marienkirche am ersten Weihnachtstag gefunden, sollen mit herzlichem Dank dem angezeigten Zweck entsprechend verwendet werden. **Färker, Oberfärker.**

### Bürgerverein

für städtische Interessen.  
Sitzung **Sonnabend Abends 8 Uhr** im „**Stühlen Brunnen**“.

### Stadt-Theater.

**Sonnabend den 6. Januar 1883.**  
Vorstellung im 3. Abonnement.

### Das Käthchen von Heilbronn.

Großes romantisches Ritterchauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel in 1 Akt.

Das heimliche Gericht

von Heinrich von Kleist, bearbeitet von **B. v. Helldin.**

Zu dieser Vorstellung werden **Schüler** **billets à 50 Pfg.** ausgegeben.

**Sonntag: Zum 1. Male:**

### Der Weberprinz.

Auffspiel in 4 Akten von **D. Justimus.**  
Vier junge Leute finden kräftigen Witz tagtäglich **Albrechtstraße 25, S. Lange.**

### Geese's Restauration.

heute **Sonnabend Schlingfest.**

Am **Sonnabend den 30. v. Mts.** beim Eingang zum Theater eine geflocht. **Körbchens** **tafche** mit **Leberkeisel**, darin ein **Drücker**, verloren.

Der chrl. Finder wolle dieses gegen **Belohnung** in der **Exped. d. Bl.** abgeben.

1 großer **Schlüssel** verl. abg. **Plannstr. 6, II.**

Für den Inzeratenteil verantwortlich: **W. Ulfemann** in Halle.

(Stern-Beilage.)